№ 49. Sonntag, den 26. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur 50jährigen Eröffnung der preußischen Kammer in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Am 26. Februar sind 50 Jahre vergangen, daß im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin zum ersten Male die preußischen Kammern durch König Friedrich Wilhelm IV. eröffnet wurden. Durch königliches Dekret vom 5. Dezember 1848 war die preußische Nationalversammlung, welche durch die Stürme der März-Revolution als Ausdruck der wahren Volksmeinung ins Leben gerufen war, aufgelöst, nachdem man mehrfach mit Gewalt gegen ihre Mitglieder vorgegangen war und sie selber schließlich nach Brandenburg verlegt hatte. Zugleich aber oktroierte der König am 5. Dezember 1848 eine Verfassung, welche alle Parteien im Lande mit dem höchsten Staunen erfüllte. Man glaubte nach allen Vorgängen, daß eine durchaus reaktionäre Verfassung proklamirt werden würde und fand statt derselben eine solche, in welcher alle vielbesprochenen Grundrechte des Volkes Aufnahme gefunden hatten. Diese Verfassung sah das System der ersten und zweiten Kammer, — Herrenhaus und Abgeordnetenhaus — und die Wahlen zu letzterem durch das Dreiklassensystem, wie solches noch jetzt besteht, vor.

Berlin stand damals unter dem Belagerungszustand. Versammlungen gestattete man nur den Anhängern der Regierung, aber Magistrat und Stadtverordnete wußten es durchzusetzen, daß General Wrangel das Verbot der öffentlichen Volksversammlungen während der Wahlzeit zurücknahm und gestattete, daß Vorversammlungen der Urwähler stattfinden konnten. Es durften aber nur Urwähler einer bestimmten Abtheilung zusammenkommen, auch war es nicht gestattet, zu den Versammlungen durch Zeitungen oder Plakate einzuladen. Jeder Versammlung mußte zudem ein Bezirksvorsteher oder Stadtverordneter beiwohnen, der dafür zu sorgen hatte, daß nur über Wahlangelegenheiten gesprochen und die Versammlung pünktlich um 10 Uhr geschlossen wurde.

Unter diesen Verhältnissen fanden am 22. Januar 1849 die Wahlen der Wahlmänner zur zweiten Kammer statt. Berlin wählte fast alle bekannten Führer der Opposition zu Wahlmännern und demgemäß wurden als Abgeordnete am 5. Februar auch ausschließlich Vertreter der demokratischen Partei gewählt. Waldeck, Rodbertus und Johann Jakoby wurden in Berlin zweimal, außerdem Behrends, Philipps und Temme gewählt. Auch im Lande fanden vielfach Doppelwahlen statt, so daß Waldeck beispielsweise im Ganzen sechs Mal gewählt war. Der Ausfall der Wahlen in Berlin erregte im ganzen Lande großes Aufsehen; man sprach es vielfach offen aus, daß derselbe eine Schmach für die Hauptstadt sei, und in einem vertrauten Brief an Alfred von Reumont schrieb König Friedrich Wilhelm IV. über die Wahlen: „Berlin hat gestern wie ein Rabenstein gewählt, nämlich lauter ausgeprägte Galgenvögel; das Land umher aber gut, zum Theil vortrefflich."

Auch zur ersten Kammer fanden damals Wahlmännerwahlen und zwar am 29. Januar statt, welche durchaus konservativ ausfielen. Später sind bei der Verfassungsrevision diese Wahlen wieder abgeschafft und die Ernennung der Abgeordneten zum Herrenhaus lediglich dem Könige überlassen worden, wobei indessen gewisse Körperschaften ein Präsentationsrecht haben. Von vornherein war man indessen davon überzeugt, daß der Schwerpunkt der politischen Entwickelung des preußischen Staates nicht im Herrenhause, sondern im Abgeordnetenhause liegen würde, was sich denn auch im Laufe der 50 Jahre bewahrheitet hat.

Daß nach allem König Friedrich Wilhelm IV. mit recht gemischten Gefühlen den ersten preußischen Landtag eröffnete, ist begreiflich. Der Eröffnung ging, wie auch jetzt noch üblich, ein Gottesdienst voraus, der für die katholischen Mitglieder des Landtages in der St. Hedwigskirche, für die evangelischen im Dom stattfand. Letzterem wohnte der König bei, während Herr von Gerlach predigte. Es war eine hochpolitische Predigt, von der selbst ein gut konservatives Mitglied der ersten Kammer, Ferdinand Fischer sagte: „Er verlangte nicht von den Abgeordneten, daß sie, von christlicher Liebe geleitet, das Werk der Versöhnung in die Hand nehmen sollten, sondern er forderte sie zum Kampfe für die orthodoxe Kirche auf."

Um 11 Uhr versammelten sich die Landboten, unter ihnen auch die Vertreter der äußersten Linken, im Weißen Saal, während vor dem königlichen Schloß zahlreiche Menschen standen, um sie zu begrüßen und ihnen, je nach ihrer Parteistellung, Beifall oder Mißfallen kund zu geben. Auch der König wurde, als er vom Dom kam, mit lauten Hochrufen begrüßt. Unter der noch jetzt üblichen Entfaltung von Hofpracht verlas er alsdann in sitzender Stellung die Thronrede, die ihm der Ministerpräsident Graf von Brandenburg überreicht hatte. Merkwürdigerweise war der Inhalt der Thronrede schon am Abend vorher durch ein Flugblatt, bei dessen Herstellung eine grobe Indiskretion begangen war, bekannt geworden. Nur der auf den Belagerungszustand bezügliche Passus lautete anders, weil er noch in letzter Stunde in der Thronrede geändert war. Er lautete jetzt: „Zu meinem Bedauern hat über die Hauptstadt und ihre nächsten Umgebungen der Belagerungszustand verhängt werden müssen, um die Herrschaft der Gesetze und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Es werden Ihnen hierauf bezügliche Vorlagen ohne Verzug zugehen." Sonst enthielt die Thronrede nichts von der Erbitterung, welche den König gegen die revolutionäre Bewegung erfüllte, sondern war in ruhigen Worten abgefaßt. Der König verlas sie mit matter Stimme und nur als er des Heeres, seiner Kriegstüchtigkeit und Ergebenheit lobend gedachte und als er aussprach, daß der Weg zu einer Verständigung aller deutschen Fürsten mit der Frankfurter National-Versammlung angebahnt sei, legte er in seine Worte eine kräftigere Betonung.

Unter Vorsitz des Alterspräsidenten Lensing fand alsdann am 27. Februar die erste Sitzung der zweiten Kammer statt, die jedoch bedeutungslos war, während in der Sitzung vom 28. Februar schon heftige Debatten über die vorgelegte Geschäftsordnung stattfanden, die mit 169 gegen 148 angenommen wurde. Erst am 6. März konnte man zur Präsidentenwahl schreiten. Die Rechte hatte den allbeliebten Grabow, der in seinen politischen Anschauungen der gemäßigten Linken sehr nahe stand, aufgestellt. Er wurde mit 171 gegen 158 Stimmen, welche auf Herrn von Unruh fielen, gewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wählte das Abgeordnetenhaus mit 170 Stimmen den früheren Minister von Auerswald, gegen 154 Stimmen, welche Waldeck erhielt. Zweiter Vizepräsident wurde Lensing mit 168 gegen 158 auf Philipps fallende Stimmeu.

Harte Kämpfe haben seit dieser Zeit in dem alten Haus am Dönhofsplatz stattgefunden, wenn sie auch, seitdem der deutsche Reichstag besteht, nie von solcher Tragweite, wie früher waren. Nunmehr haben die Mitglieder der zweiten Kammer das alte Gebäude verlassen und Einzug in das neue prächtige Abgeordnetenhaus in der Prinz Albrechtstraße gehalten, während das Herrenhaus in den alten Räumen so lange tagt, bis auch für dasselbe in der Leipzigerstraße, da, wo so lange der Reichstag getagt hat, ein neues Gebäude errichtet sein wird. Nur wenig Veränderungen hat der preußische Landtag im Laufe der 50 Jahre erfahren; momentan aber ist man darauf bedacht, das nach den neuen Steuergesetzen allzu plutokratische Wahlsystem durch ein anderes zu ersetzen. Möge durch dasselbe der alte Landtag neu belebt werden.

Ostelbische Landschulen.

Dem Landwirthschaftsminister Herrn von Hammerstein widmet anläßlich seiner Aeußerungen über den Gamp'schen Antrag ein Schulmann in Ostelbien in einem Fachblatt eine Darstellung, welche beweist, wie unsagbar dürftig es in jener Gegend noch mit dem Schulunterricht auf dem platten Lande bestellt ist. Der Lehrer äußert sich wie folgt: Der Schulaufsichtsbezirk, welchem meine Schule angehört, zählt im Ganzen etwa 40 Schulen, von denen aufs Land 36 entfallen. Von diesen 36 Schulen haben im Sommerhalbjahr sämmtliche verkürzten Unterricht, darunter ungefähr 12, bei denen diese Einrichtung nicht mit Rücksicht auf die Schülerzahl oder den beschränkten Raum, sondern lediglich mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse getroffen wird. Im Winter-

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

48.) (Fortsetzung.)

Rhoden hatte sich in einen Sessel fallen lassen und zerbiß ingrimmig die Spitzen seines Schnurrbartes. „Und weiß Deine Frau, was Dich hierhergeführt hat?"

Graf Landskron zuckte die Achseln. „Ich glaube nicht. Uebrigens besitzen ja die Frauen eine außergewöhnliche Fähigkeit, zu errathen."

„Gewiß, darum war sie auch heute so erfreut, als sie Dich sah," bemerkte Rhoden sarkastisch. — „Aber Mensch," fuhr er plötzlich auf, „Du begehst ja einen Doppelmord; siehst Du denn nicht, daß Dich Dein Weib liebt!"

Herbert sah den Freund erstaunt an. „Ich bin leider vom Gegentheil überzeugt," sprach er traurig. „Doch genug. Erwarte mich hier, oder lasse Botschaft zurück, wo ich Dich finde. Lebe wohl."

Rhoden faßte hastig nach der Hand des Freundes. „Nein, Herbert, geh nicht, lasse mich zuerst mit ihr sprechen. In dieser Stimmung verdirbst Du alles: Du erweckst ihren alten Trotz, und dann ist alles aus. Bleib hier, lasse mich zuvor zu ihr gehen."

„Ich habe zu lange geschwiegen, Lothar, es ist die höchste Zeit, daß ich rede. Ich brauche keinen Unterhändler."

Noch einmal hielt ihn der Baron zurück. „Und was wird aus Dir, wenn sie Deinen Vorschlag annimmt? Denn Du liebst sie; heute mehr noch das blühende herrliche Geschöpf als vor einem Jahre das schlanke Mädchen, das in so stolzer Schönheit uns entgegentrat. Was wird aus Dir, wofür wirst Du leben?"

„Sorge nicht, Lothar," sagte Herbert und erhob das Haupt. „Ich bin kein Schwächling, der sich eine Kugel durch den Kopf jagt, weil ein Weib ihn verschmäht. Ja, ich liebe sie, — mehr, als Du ahnen kannst, liebe ich sie. Aber höher noch als diese Liebe, als Gertrud selber, steht mir meine Selbstachtung. Und wofür ich leben werde? — Ich werde meine Pflichten erfüllen, das ist doch selbstverständlich."

„Wie ein alter Römer," brummte Rhoden, nachdem Herbert das Zimmer verlassen hatte, und lief dann erregt in dem Raum auf und ab. Es fiel ihm nicht ein, fortzugehen, hier wollte er bleiben, bis der Freund zurückkehrte. Als er vor prickelnder Ungeduld es nicht mehr aushalten konnte, setzte er sich an den Schreibtisch, zog ein Briefblatt aus der offenen Mappe und schrieb an seine Braut.

„Theuerste Ingeborg!

Daß es Narren in der Welt giebt, habe ich zwar immer gewußt; aber daß auch Herbert Landskron zu ihnen gehört, diese Entdeckung machte ich erst heute, vor zehn Minuten. Und ich kann seine Narrheit nicht hindern! Hast Du mich schon in schlechter Laune gesehen? Gewiß nicht, sollst es auch nicht. Aber in diesem Augenblick bin ich es in einem solchen Maße, wie ich es von mir für unmöglich gehalten hätte. — — — —"

Und in diesem Tone ging das Schreiben noch vier Seiten fort und erzählte das Vorhaben Herberts, sich von Gertrud scheiden zu lassen.

Während Rhoden in seinem Unmuthe so eifrig schrieb, daß ihm der Schweiß auf die Stirn trat, stand Herbert im Zimmer Gertruds. Die Kassette, welche er mitgebracht, hatte er auf den Tisch gesetzt, seine Hände blieben noch eine Weile, wie eine Stütze suchend, auf dem Deckel liegen; denn diese starken Hände zitterten. „Ich bringe Dir den Familienschmuck der Frankenthurns. Der Wiener Juwelier, dem Deine Großmutter den gesammten Schmuck zur Reinigung übergeben hatte, ist seinem Auftrage durchaus gerecht geworden. Ich habe vor Zeugen die Schmuckstücke revidirt, es stimmt alles genau. In Deinem Namen übernahm ich den Schmuck wieder, stellte die Empfangsbestätigung aus und beglich die Rechnung."

Gertrud, die in begreiflicher Aufregung dem Besuche ihres Mannes entgegengesehen hatte, hörte erstaunt zu. Sie hatte überdacht, was sie ihm sagen wollte, hier auf dem Boden ihrer Heimath, doch umsonst. Nicht einen Gedanken, geschweige denn eine Reihe derselben hatte sie festzuhalten vermocht, und endlich hatte sie die Hände in stummem Gebet gefaltet und gedacht: Wozu sich vorbereiten? Für den Geliebten trifft man ja leicht das rechte Wort. Und nun begann er von Geschäften, von dem Schmuck der Großmutter zu sprechen — was interessirt das alles sie jetzt?

Herbert nahm einen zierlichen Schlüssel aus seiner Brieftasche. „Das ist der Schlüssel zu der Kassette," sagte er, und reichte ihn Gertrud, welche ihn gleichgiltig auf den Tisch legte. „Verliere ihn nicht," betonte der Graf. „Er ist sehr kunstvoll gearbeitet, und ein Ersatz würde schwer zu beschaffen sein."

Schweigend nahm darauf die junge Frau den Schlüssel und verschloß ihn in ihrem Reisenecessaire.

„Eines der Etuis enthält eine Rubin-Garnitur, die berühmt ist. Der Juwelier versicherte, daß ihm noch selten gleich tadellose Steine vorgekommen seien," sagte der Graf langsam. „Vor einem Jahre hattest Du noch keinen Rubin gesehen, jetzt besitzest Du deren auserlesene. Und Du öffnest die Kassette nicht einmal?"

„Wozu?" fragte Gertrud, zu ihrem Manne aufblickend.

„Wozu? — Um Deinen Schmuck anzuschauen."

Sie lächelte flüchtig. „Ich habe zwar seit einem Jahre gelernt, daß es thöricht ist, jeden Menschen zu verurtheilen, der Schmuck trägt; ich habe auch die ästhetische Schönheit von Schmuckstücken würdigen gelernt; aber beim Anblick gerade dieser Kassette müßte ich mich fragen, wieviel Elend für das Gold, das sie enthält, schon hätte aus der Welt geschafft werden können."

„Nun, konsequent bist Du, das ist wahr," entgegnete Herbert kurz, „immer anders als andere Frauen. Eine jede würde sofort die Kassette geöffnet und den Schmuck betrachtet haben. Du vertiefst Dich anstatt dessen in philanthropische Untersuchungen."

Gertrud entgegnete nichts, sondern schob einen der kleinen Fauteuils zurecht. „Willst Du Dich nicht setzen?" fragte sie. „Du bist doch jedenfalls nicht gekommen, um mir den Schmuck zu zeigen, sondern Du hast mit mir wichtiges zu besprechen; denn Du wolltest mit mir allein sein. Willst Du mir nicht zuerst sagen, weshalb Du diese Kassette hierhergebracht und nicht in Wien gelassen hast?"

Die Ruhe in der Sprache der jungen Frau reizte den Grafen; daß Gertrud diese Ruhe nur mühsam zu behaupten vermochte, ahnte er nicht. Auch heute erschien ihm ihr Wesen trotzig und abweisend, und selbst ihr blasses Gesicht, ihre feuchtschimmernden Augen verriethen ihm nicht, wie namenlos erregt sie war.

halbjahr haben nur sechs Schulen Ganztagsunterricht, die übrigen 30 gleichfalls Halbtagsschule. Durchweg bleiben, nach Abzug sonstiger freier Tage, nur 18 Unterrichtsstunden im höchsten Falle wöchentlich übrig. Davon entfallen 3 auf Religion (!), 3 auf Rechnen, 7 auf Deutsch einschließlich Schönschreiben, 1 auf Geschichte, 1 auf Geographie, 1 auf Gesang, 2 auf Turnen bezw. Handarbeit. Dazu kommen noch die Beeinträchtigungen des Unterrichts, die sich ziffernmäßig nicht belegen lassen. Was sollen Kinder in den Mittagsstunden leisten, welche von früh Morgens an bis zur Schulzeit mit Viehhüten oder anderen landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden? Was kann bei Schülern erreicht werden, welche als Hütekinder sich in der Welt herumschlagen, heute die Schule besuchen, übers Jahr jene? Was kann erreicht werden, wenn ein Lehrer weitaus über hundert Kinder unter solchen Verhältnissen zu unterrichten hat? Der Schule noch mehr Beschränkungen anfzubürden, als bisher, ist überhaupt unmöglich, oder aber man schließe die Schulen lieber ganz. Wie Recht aber hat Ministerialdirektor Kügler, wenn er sagt: „Es wird den Kindern in den Schulen des Ostens nur das Allernothwendigste beigebracht.“

Kleine Chronik.

* Aus der Studentenzeit Kaisers Friedrichs theilt ein Mr. Walter Copland Perry in der „Morning Post“ u. a. folgenden lustigen Studentenstreich mit, den der Kronprinz auf einem großen Festkommers zu Bonn dem Kultusminister v. Mühler gespielt hat. Als Antwort auf einen Toast, der auf ihn ausgebracht worden war, hielt Herr von Mühler eine ernste Rede oder besser Predigt, worin er seinen jugendlichen Hörern in feierlichster Weise strikte Mäßigkeit und Selbstzucht u. s. w. empfahl. Während dieser langen Rede, die allen Hörern etwas unzeitgemäß erschien, ließ der Kronprinz dem Kapellmeister etwas sagen, und als sich der Minister setzte, brauste die bekannte Weise des Mühlerschen Jugendgedichtes: „G'rad' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus“ durch den Saal. Die Wirkung war elektrisch. Jedermann im Saal kannte Worte und Musik auswendig und nach einem stürmischen Gelächter nahmen alle Stimmen die Melodie auf und sangen das Trinklied, daß der Saal zitterte.

* Loubet und Frau. Es giebt wohl keine größeren Gegensätze, als den verstorbenen Präsidenten Faure, das Bild vollendeter weltmännischer Eleganz, und seinen Nachfolger, der so gar nichts von dem eleganten Weltmann an sich hat. Wenn Loubet nicht die großen eisenbeschlagenen Stiefel, die er sich bei seinen Wahltouren sogar von den einflußreichen Bauern seines Departements zu entleihen pflegte, zu tragen braucht, ist es sein größtes Vergnügen, es sich in Pantoffeln bequem zu machen. Fast alle Tage kommt er derart beschuht zum Essen — trotzdem er als Senatspräsident bisher im Palast Luxembourg wohnte — der Aufzug also wenig zu der Ausstattung seines Domizils paßt. Er ißt mit gutem Appetit, besonders wenn er von der Jagd kommt, die er leidenschaftlich liebt, und ihm seine Frau persönlich die erbeuteten Jagdtrophäen zubereitet hat. Der Knoblauch wird nicht verschmäht, und um nachher den strengen Geruch zu beseitigen, greift Loubet zu einer jener starken Pfeifen, die er immer bereit hat und die er mit Vorliebe raucht. Die Eingeladenen können übrigens ebenfalls die Pfeife rauchen. Der neue Präsident wird sich dem vorgeschriebenen Zeremoniell nicht gerne fügen, und seine freie ungebundene Art, sich zu geben, wird wohl auch fortan öfters diese Schranken ebenso durchbrechen, wie der ausgeprägte, unverwüstliche Humor seiner Lebensgefährtin. Diese ausgezeichnete Dame ist jeder Verstellung unfähig. Sie sagt alles, was und wie sie es denkt. So viel ist sicher, langweilen werden sich die Gesandten und ihre Damen nicht, wenn die neue Präsidentin sie empfangen wird. Und auch für die Souveräne, die 1900 zur Ausstellung nach Paris kommen sollen, dürfte diese offenherzige Präsidentin eines großen Staates etwas Neues sein.

* Der Wahrsager. Friedrich der Große, so erzählt der „Bär“, speiste einst in einer Gesellschaft seiner Generäle, unter denen sich auch der kirchlich gesinnte Schmettau, welcher der katholischen Religion angehörte, befand. Im Gespräche mit seinem Nachbar, dem Philosophen und Freunde Friedrichs, d'Argens, äußerte Schmettau, daß er kürzlich die Bekanntschaft eines protestantischen Pfarrers in Potsdam, des Pastors Prinkheim, gemacht habe, welcher die Gabe des Prophezeihens besitze. „Was sagt Er da, Schmettau?“ rief der König, welcher diese Aeußerung gehört hatte. „Er kennt einen Menschen, der weissagen kann?“ „So ist es, Majestät; es ist ein Geistlicher in Ihrer getreuen Stadt Potsdam.“ „Gut,“ entschied Friedrich; „man rufe ihn!“ Bald darauf wurde Prinkheim hereingeführt. „Er ist Pastor?“ fragte der König. „Ich diene Gott und der Kirche, Majestät,“ versetzte der Geistliche. „Man hat mir gesagt, Er könne in die Zukunft blicken, ist das wahr?“ „Nun ja; bisweilen ist meine Prophezeihung eingetroffen,“ erklärte der Pfarrer; „freilich weiß ich nicht, ob dies auch ferner der Fall sein wird.“ „Sehe Er sich mal die Schildwache dort an der Thür an,“ befahl der König, „und dann sage Er mir, wie alt der Mann werden wird.“ Prinkheim warf einen scharfen Blick auf den Soldaten; dann wendete er sich zum Monarchen und sagte: „Majestät, dieser Mann dort wird ein sehr hohes Alter erreichen.“ Der König lachte laut auf. „Mit Seiner Sehergabe ist es nicht weit her!“ rief er dem Pastor zu. „Der Mann dort ist ein Deserteur und Dieb und wird am Galgen enden. Eigentlich sollte er erst morgen hängen; um Ihm aber zu beweisen, daß Er nichts versteht, mag die Exekution sogleich vollzogen werden.“ Er gab die nöthigen Befehle und der Soldat ward abgeführt, während Prinkheim mit ungläubigem Lächeln dem Mann nachblickte. „Er bleibt hier, bis ich die Meldung erhalte, daß der Verbrecher gerichtet ist,“ befahl Friedrich dem Geistlichen; „nachher mag Er meinetwegen nachsehen, ob der Mann tot ist.“ Dem Befehl des Königs gemäß wurde der Verurtheilte nach dem Richtplatze geführt und der Henker machte sich zur Handlung zurecht. In dem Augenblicke, da der Mann mit dem Stricke um den Hals von der Leiter gestoßen werden sollte, fuhr eine herrschaftliche Karosse vorbei, und beim Anblicke der Volksmenge hielt sie an, und eine Dame erkundigte sich angelegentlich nach der Ursache des Auflaufs. Es war die Prinzessin Amalie, Schwester des Königs und Herzogin von Braunschweig; sie kam, um ihren königlichen Bruder zu besuchen, den sie lange nicht gesehen hatte. Man berichtete ihr, daß ein Deserteur gehangen werden sollte. „Die Exekution soll aufgehoben werden bis auf neue Ordre meines Bruders!“ befahl die Prinzessin und eiligst rollte der Wagen davon. Wenige Minuten später trat sie in den Speisesaal, wo der König noch mit seinen Generälen beisammen saß, an einem Seitentischchen Pastor Prinkheim. Friedrich freute sich aufrichtig über den unerwarteten Besuch dieser Schwester, der er es zum großen Theile verdankte, daß ihm sein Vater damals in Küstrin nicht den Kopf abschlagen ließ. „Willst Du mir eine Bitte gewähren, Fritz?“ fragte die Herzogin, nachdem die erste Begrüßung vorüber war. „Gewiß, jede; sprich nur!“ versetzte der König, voller Freude, der geliebten Schwester seine Anhänglichkeit beweisen zu können. „Dann schenke mir jenen Deserteur, der gehängt werden sollte,“ sagte die Prinzessin. „Wie? Ist er denn noch am Leben?“ fragte Friedrich im Tone höchsten Erstaunens, bald seine Schwester, bald den Geistlichen anschauend. „Der Soldat ist Dein, Amalie,“ fügte er nach einer Pause bewegt hinzu; Er aber, mein lieber Prinkheim, kann sich meiner Huld und Gnade für immer versichert halten.“ Am anderen Tage sandte er dem Propheten tausend Friedrichsd'or und ernannte ihn bald darauf zum Hofprediger.“ — Was sich der große Schüler Voltaires wohl dabei gedacht haben mag!

* Korsets kommen bei den englischen Dandies jetzt immer mehr in Mode. In London haben sich schon mehrere Unternehmer ausschließlich der Anfertigung solcher Kleidungsstücke zugewendet. Im letzten Monat wurden in dem „Salon“ eines besonders gesuchten Fabrikanten in Westend allein hundert Korsets für Männer hergestellt. Da der Preis derselben ziemlich hoch ist, so schätzt man den jährlichen Umsatz in London auf fast eine Million. Kürzlich hat sich ein Offizier der indischen Armee zwei Korsets mit Fischbeinstäben machen lassen, das eine in durchbrochenem rosa Atlas und das andere in nilgrüner Seide, beide geschmückt mit blaßblauen Lotosblumen und Lilien. Der Preis jedes Stückes betrug 300 Mk.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Frankreichs Mißgeschick!

Nun traf die Republik ein neues Weh, — Minister, Volksvertreter, Senatoren — zieh'n still und trauernd ein zum Elysee, — La France hat ihren Felix Faure verloren, — der Mann, der, reich von ihrer Gunst beschenkt, — der Staats-Karosse Zügel hat gelenkt, — der fühlte plötzlich seine Hand ermatten — und jäh versank er in das Reich der Schatten! — Heim zu den Vätern ging Herr Felix Faure, — dem einst die Nornen waren wohl gesonnen, — sie trugen ihn zum höchsten Amt empor — und haben ihm ein glänzend Loos gesponnen, — nun schnitten sie den Lebensfaden ab, — doch eh' er noch gebettet liegt im Grab, — hebt die Versammlung im Versailler Schlosse — den neuen Lenker auf die Staats-Karosse. — — Auf Emile Loubet eint' sich der Konvent, — er übernimmt des Landes höchste Würde, — doch wohl erkennt der neue Präsident — des hohen Amtes zentnerschwere Bürde. — Wenn Ihr mich liebt, — so sprach er, — wählt mich nicht, — doch wie auch seine inn're Stimme spricht — nach der Erfahrung aus des Lebens Schule, — er wird geführt zum Präsidentenstuhle. — Er ward gewählt! — Nun rühren die Partei'n — sich neuerdings, wie er's im Voraus sah, — das ist ein wüstes Lärmen, — blödes Schrei'n, — hier braust es „vive!“ und dort tönt es „à bas“. — Der Pöbel, selbst nicht wissend, was er will, — tobt, lärmt und schreit, es klingt so grell und schrill, — er kann und will und mag nicht ruhig bleiben — und kühlt sein Müthchen an den Fensterscheiben. — — O, grande Nation, Du thust den Völkern leid! — Wie aber kann es Dir auch gut ergehen, — da alle Dinge seit geraumer Zeit — in Deinem Lande auf dem Dreyfus stehen. — Auf solchen Füßen schwankt die Republik, — zum Wirrwarr wird die inn're Politik, — die Monarchisten mischen schon die Karte — und warten auf den vierten Bonaparte! — Und doch, — wer weiß, ob noch ein Prätendent — in nächster Zeit wird treten in die Schranken? — Denn wer das heut'ge Frankreich näher kennt, — der wird sich für die Leitung hübsch bedanken, — vielleicht, daß er wie Emile Loubet spricht: — Wenn Ihr mich lieb habt, Kinder, ruft mich nicht, — er trägt zwar hohe Ehre Frankreichs Leiter — doch besser ist's — fern von Paris! Ernst Heiter.

Literarisches.

Einer Aufforderung des Vergnügungsausschusses des Vereins „Berliner Presse“ gern entsprechend, hat die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Stuttgart. Preis der Nummer 60 Pf.) das Ball-Album zum diesjährigen, glänzend verlaufenen Presse-Ball hergestellt. Die „Moderne Kunst“ ist daher in der Lage gewesen, in ihrer soeben erschienenen Nummer 12 ihren Lesern eine Anzahl ausgezeichneter Illustrationen nach Originalzeichnungen bekannter deutscher, italienischer, spanischer und russischer Meister vorzulegen, welche im Verein mit zahlreichen litterarischen Beiträgen erster Autoren den Inhalt des mit feinstem Geschmack ausgestatteten und überaus beifällig aufgenommenen Ball-Albums gebildet haben. Hinzu tritt ein orientirender Aufsatz von Georg Buß über den Verein „Berliner Presse“. Zu dieser Fülle von Gaben gesellen sich noch zahlreiche andere. Wahrhaft herrlich sind die Kunstbeilagen — Holzschnitte von der höchsten Meisterschaft. L. Dettmann's „Heimkehr“, E. Garrido's „Farandole“ und F. Smith-Hald's „Norwegische Landschaft“ sind Blätter ersten Ranges. Prächtig ist auch das für Weidmänner besonders interessante Bild „Simson und die Philister“. Bei alledem kostet das prächtige Heft nur 60 Pfg. Auch sei hervorgehoben, daß allen Abonnenten sieben als Wandschmuck sehr geeignete Kupferdruck-Gravüren nach Gemälden erster Meister zum Vorzugspreise von 4 Mark für jedes Blatt überlassen werden.

„Schlingbeschwerden“, „Parodie der Thatsachen“, die „Büßende Balleteuse“ und „Abrüstung nach Kommando“ so lauteten die Ueberschriften zu den vier aktuellen Buntbildern der neuesten Nummer der „Lustigen Blätter“. Von weiteren Aktualitäten fallen angenehm auf: „Ein Nachmittag auf Samoa“, „Böse Beispiele verderben den Brei“, „Das Universalmittel Paragraph 14“, „Allerlei Mißverständnisse“, „Die agrarische Grenzsperre oder das farnesische Schwein“, „Das Nachttelephon“, „Herrn Köller's Minna“ und „Epitaph“. Sehr amüsant sind ferner die „Löwentypen“, „Der Schreihals“, „Schmerzvolle Zerstreutheit“, „Ein Fest auf der Ruddelsburg“, „Eine Ueberraschung“ und Kory Towska's „Kunst des Zuhörens“. Hübsche Kleinigkeiten aller Art sind eingestreut. (Abonnement der L. Bl. pro Quartal Mark 2—; Einzelpreis 20 Pf.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Mit einer Handbewegung wies er den angebotenen Platz ab. „Ich ziehe es vor, zu stehen,“ erklärte er schroff, und nun stand auch Gertrud wieder auf. „Weshalb ich die Kassette hierherbrachte, ist bald gesagt. Der Juwelier, bei dem sie in Verwahrung gewesen, löst sein Geschäft auf, und ich konnte sie ohne Deine Zustimmung niemand anderem übergeben. Dann dachte ich wirklich, Du würdest Verlangen haben, auch diesen Theil Deiner Erbschaft zu sehen. Ich habe mich in dieser Annahme geirrt, wie leider schon öfter in der Beurtheilung Deines Charakters.“

Sie hob lebhaft den Kopf. „Selbst wenn dies der Fall wäre, würdest Du den Schmuck in Wien haben lassen können. Einige Tage hätte ihn der Juwelier gewiß noch behalten, und da Du mich abholst, hätten wir auf unserer Rückreise gemeinschaftlich über einen neuen Verwahrungsort bestimmen, oder, weil dies ja eigentlich nicht mehr nöthig ist, die Kassette mit uns nehmen können.“

„An Deiner Schlußfolgerung wäre nichts auszusetzen,“ entgegnete Graf Landskron, „wenn die Prämissen richtig wären. — Ich kam nicht, um Dich abzuholen.“

„Nicht? —“

„Nein. Ich kam, um Dir Deine Freiheit zurückzugeben — —“

Es flimmerte Gertrud vor den Augen, ein tödtliches Erschrecken hatte wie ein Blitzstrahl ihren Körper gelähmt, so daß sie nicht die Hand zu heben vermocht hätte. Sie wußte ja längst daß sich unter der gütigen Ruhe Herberts eine kraftvolle Energie, ja heiße Leidenschaft barg, und war auf Vorwürfe und Anklagen, ja selbst auf einen heftigen Zornesausbruch gefaßt gewesen — endlich einmal mußte sich seine Unzufriedenheit mit ihr, sein Unmuth über ihr Betragen doch Bahn brechen — aber daß er ihr so kurz und bündig die Trennung vorschlagen würde, das hätte sie nie und nimmer geahnt. Und in dem lähmenden Entsetzen, das sie ergriffen hatte, wollte kein anderes Wort über ihre Lippen, als ein armseliges, kaltes „Warum?“

„Warum?“ wiederholte denn auch der Graf in schmerzlichem Zorn. „Das fragst Du? Dein Gedächtniß muß Dich besonders stark im Stich gelassen haben. Bereits in Taormina hast Du verlangt, ich solle Dich freigeben, und vor ganz kurzer Zeit bist Du sogar ohne meine Einwilligung dabei gewesen, Dir selbst die Freiheit wieder zu verschaffen, wenn ich nicht ganz unbewußt Dich davon zurückgehalten hätte. Wäre mir aber der Inhalt des Briefes bekannt gewesen,“ und dabei reichte er ihr den Brief hin, den sie am Tage der Ankunft der Großmutter an ihn geschrieben hatte, „so hätte ich das sicher nicht gethan.“

Gertrud war noch blässer geworden, ihre Hände zuckten; doch sie griff nicht nach dem Blatt Papier, das Herbert ihr hinreichte, und welches nun langsam zur Erde flatterte.

„Wenn meine Mutter gethan hat, was auf dem Papier dort geschrieben steht, so hätte Dein erster Gang zu mir sein, Du hättest mir Gelegenheit geben müssen, mich vertheidigen zu können; anstatt dessen willst Du sie mir nehmen und willst den Fleck auf mir sitzen lassen, Du, die Du mich kennen müßtest wie Dich selbst. Seit Wochen und Monaten legst Du es systematisch darauf an, daß ich unser Auseinandergehen als die einzig mögliche Lösung alles dessen betrachte, was zwischen uns beiden liegt. Warum!? — Großer Gott, hast Du mich für so schwach, so erbärmlich oder so — einfältig gehalten, um anzunehmen, daß ich es ein ganzes Leben lang ertragen haben würde, von meinem Weibe mit verächtlicher Gleichgiltigkeit, mit empörender Kälte behandelt zu werden? Du hättest Dich nicht anders verhalten können, wenn ich ein schimpfliches Verbrechen begangen hätte; aber selbst ein solches verzeiht das Weib dem Manne, den sie liebt. Aber Du liebst mich nicht! Ich bin längst zur Erkenntniß dieser Thatsache gekommen, und von dem Momente an, als mir dieses Bewußtsein aufging, stand es in mir fest, das Band zu lösen, das Dich an mich knüpft. Kein Weib, das liebt, hätte monatelang mit solcher Konsequenz einen Groll festhalten können, den weder Deine, mir ja allerdings bekannten Prinzipien noch der so unschuldige sogenannte „Betrug“ rechtfertigen, den ich an Dir verbrochen habe. Im Eheleben steht nicht der Graf der Bürgerlichen gegenüber, sondern der Mann seinem Weibe! Wohl hoffte ich, in der Ueberzeugung, daß Du nur aus Liebe die Meine geworden wärest, Dein Herz wieder zu gewinnen, ich meinte, der Tag müßte kommen, an dem Du freiwillig mir die Hand reichen und Frieden machen würdest. Umsonst! Und mit tiefem Schmerze nahm ich an Dir eine Herzenshärte, eine Unversöhnlichkeit wahr, die ich bei einer Frau für unmöglich gehalten habe. Ich hätte erzwingen können, was Du mir versagtest; das war mein Recht, doch der bloße Gedanke erfüllte mich mit Widerwillen. Ich will weder Raub noch Almosen; nur die freie Gabe Deiner Liebe kann mich beglücken. Da Du mir diese nicht bieten kannst, gebe ich Dich frei. Wozu sollen wir die Qual dieses Jahres ohne Noth noch weiter tragen?“

Unverwandt ruhten Gertruds Augen auf dem Antlitz ihres Mannes. Glühende Röthe bedeckte seine Stirn, die Augen flammten. Niemals noch hatte sie ihn so gesehen, die Verkörperung edelster Mannesschönheit und leidenschaftlicher Kraft, niemals hatte sie ihn sprechen gehört wie heute; wie ein glühender Strom schlug seine Rede brausend an ihr Ohr. Aber merkwürdig, nicht zerschmettert, nicht gedemüthigt fühlte sie sich, eine seltsame Genugthuung, eine Art stolzer Freude empfand sie dabei. Freier klopfte ihr Herz, — nur auf ihrem Kopfe fühlte sie einen schmerzenden Druck, und mitten in der Gedankenfluth, die durch ihre Seele wogte, erinnerte sie sich der großen Schildpattnadeln, welche ihre Zöpfe zusammenhielten, die thaten weh. Mechanisch zog sie die Nadeln heraus, so daß die prächtigen goldig schimmernden Flechten ihr lang über den Rücken herabfielen, und dann fragte sie leise: „Weshalb hast Du bis heute gewartet, um mir dies alles zu sagen?“

Wie schön sie war, wie schön! Nicht die raffinirteste Koketterie hätte sie in diesem Augenblick mit höherem Reize zu umkleiden vermocht, als es Gertrud unbewußt gethan hatte. Herbert blickte starr durchs Fenster auf die vom Winde sanft bewegten Zweige der prachtvollen Eichengruppe vor dem Hotel, um nur das blasse, schöne Gesicht seines Weibes, umrahmt von dem dunklen Gold des Haares, nicht mehr zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen **Stadtbauraths** wird in nächster Zeit frei werden. Bewerber, welche die Prüfung als Königl. Regierungsbaumeister (für Hoch- oder Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

12. März d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf 5200 Mk. mit Steigerungen von 300 Mk. in 3 Mal 3 Jahren bis 6100 Mk. sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxgebühren von 300 Mk. pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungs-Bedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Herrn Stadtsekretär Schaeche) postfrei übersandt werden.

Thorn, den 10. Februar 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke, Professor.

Warnung.

Seit Einführung der electrischen Straßenbahn haben mehrfach Bestrafungen erfolgen müssen, weil Schüler, Lehrlinge, Arbeitsburschen pp. an der hinteren Perron-Brüstung von außen an den fahrenden Straßenbahnwagen sich festgehalten haben und auf kurze Strecken mitlaufen.

Da hierdurch schwere Unglücksfälle herbeigeführt werden können, so ersuchen wir die Eltern, Lehrer, Lehrmeister und Arbeitgeber, ihre jugendlichen Pflegebefohlenen pp. auf das Gefährliche und Strafbare einer derartigen Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Thorn, den 7. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Pianinos kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**
Fabr. **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis einschl. 24. Februar d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Gefängniß-Inspektor Gustav Breyer. 2. Sohn dem Kämmereikassen-Assistenten Otto Richau. 3. Sohn dem Tischlergesellen Paul Czerwinski. 4. Tochter dem Schlosser Johannes Klarkowski. 5. Sohn dem Fleischer Viktor Siudzik. 6. Sohn dem Zimmergesellen August Pohl. 7. Sohn dem Ziegler August Krebs. 8. Tochter dem Steinsetzer Johann Donderski. 9. Tochter dem Restaurateur Peter Salewski. 10. Sohn dem Maurermeister Konrad Schwartz. 11. Tochter dem Schuhmachermeister Wladislaw Rezulski. 12. Sohn dem Kaufmann Otto Paleschke. 13. Tochter dem Postassistenten Richard Glawe. 14. Tochter dem Bäcker Friedrich Stiehlau. 15. Tochter dem Hoteldiener Peter Matecki. 16. Tochter dem Schiffsgehilfen August Schidkowski. 17. Sohn dem Rathhausdiener Friedrich Mathiak. 18. Tochter dem Feldwebel im Pionier-Bat. Johann Goelitz. 19. 20. Sohn und Tochter (Zwillinge) dem Arbeiter Bartholomäus Weber.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Julius Krüger aus Leibitsch 32 J. 8 M 29 T. 2 Reinhold Wolgam 3 M. 18 T. 3. Küsterfrau Margarethe Szymanski 72 J 9 M. 7 T. 4 Stephan Brzuskowski 7 Jahr, 1 Monat, 18 Tage. 5. Schiffer Simon Paczkowski 80 J. 1 M. 25 T. 6. Sophie Göppinger 63 J. 4 M. 1 T. 7. Leopold Grünfeldt 21 T. 8. Eisenbahn-Weichensteller Heinrich Hammermeister aus Podgorz 37 J. 7 M. 9. Laufbursche Paul Zdunek 16 J. 1 M. 27 T. 10. Bäckermeisterfrau Agnes Szczepanski 35 J. 1 M. 7 T. 11. Bronislawa Wessolowski 4 M. 30 T. 12. Ernst Wolff 1 M. 5 T. 13. Else Fliege 1 J. 1 M. 22 T. 14. Kaufmann Julius Lissack 57 J. 9 M. 8 T. 15. Leon Gwisdalski 1 J. 1 M. 8 T. 16. Kalkulatorwittwe Johanna Schönfeld 83 J. 5 M. 20 T. 17. Anastasia Leski 12 J. 5 M. 7 T. 18. Kasernen-Inspektor a. D. Hermann Mewius 48 J. 4 M. 30 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Feldwebel im Inf.-Regt. 61 Robert Pietsch und Elise Silling-Dirschau. 2. Sergeant im Inf.-Regt. 21 Max Eschrisch und Olga Grünke-Mocker 3. Sergeant im Inf.-Regt. 61 Richard Batschick u. Johanna Autenrieb. 4. Schuhmacher Anton Kasprzewski und Albertine Schymanski. 5. Buchhalter Carl Richter u. Clara Matutat-Neustettin. 6. Arbeiter Carl Müller-Schönfließ und Anna Lehmann-Rohrdeck. 7. Lohgerbergehilfe Wilhelm Matzen und Dorothea Reincke, beide Schleswig. 8. Restaurateur Wilhelm Riemer und Wwe. Regine Jasmund geb. Radde, beide Graudenz. 9. Arbeiter Albert Karling und Alma Steinkrause. 10. Dienstknecht z. Zt. Musketier im Inf.-Regt. 176 Henning Meyer und Antje Dethlefs-Norderwihsch. 11. Schiffseigner Hermann Zöls u. Adelheid Thie, beide Danzig. 12. Bergarbeiter Carl Kraska-Malschöwen und Anna Lork-Dembowitz. 13. Wachtmstr. im Ulanen-Regt. Nr. 4 Gustav Gerull und Amalie Schott-Schnakeinen.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hoboist-Sergeant im Inf.-Regt. 21 Otto Voigt mit Elisabeth Kownacki. 2. Konditor Max Jacobi mit Anna Bähr. 3. Schlosser Hermann Kremin mit Veronika Modrzinski.

Wasserleitung.

Da in letzterer Zeit seitens der Hausbesitzer vielfach Gesuche um Ermäßigung des Wasserzinses für infolge von **Rohrbrüchen unverbraucht abgeflossenes Wasser** an uns gerichtet worden sind, so machen wir hiermit wiederholt bekannt, daß derartige Gesuche nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Hausbesitzer oder dessen Vertreter **vor dem Beginn der Reparatur** der schadhaften Leitung rechtzeitig die Wasserwerks-Verwaltung in Kenntniß setzt, damit von dieser die Ursache des Rohrbruches festgestellt werden kann.

Ferner wird bei den nach dem **Raumtarif** aufgestellten Wasserzins-Rechnungen oft in den diesbezüglichen Gesuchen der Einwand erhoben, daß in den betreffenden Häusern eine Anzahl Wohnungen längere Zeit unbewohnt sind.

Soll eine ausnahmsweise Bewilligung des Wasserzinserlasses stattfinden, so hat der betreffende Hausbesitzer in jedem Falle einen dahingehenden Antrag stets **vor der Wasserstandsaufnahme** an uns zu richten.

Thorn, den 11. Februar 1899.

Der Magistrat.

15000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf eine neue rent. Brauerei gesucht. Off. unt. Nr. 9284 durch den „Geselligen", Graudenz, erbeten.

4500 M. à 5 %,

absolut sichere Hypothekenf. mit damno zu cediren. Ausk. erth. d. Geschäftsst. d. Z.

Mein Grundstück

mit Bäckerei, großem Hof und Garten, in der Hauptstraße gelegen, bin ich Willens, anderer Unternehmungen halber, **sofort zu verkaufen.**

L. Radtke,
Insterburg, Bahnhofstraße 15.

Gr. Geschäftsgrundstück

mit 2 Läden, durch **modernen Umbau bedeutend rentabler** zu machen, **preisw.** zu verkaufen. **Nur ernstl.** Käufer. Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Restauration

auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist v. 1./4. zu verm. Coppernicusstr. 39, 2 Tr.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31,
Brombergerstraße 50/52,
Mellienstraße 73

zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Fischerstraße 49.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr im Hause.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20

Ein freundl. möbl. Zimmer von sogleich oder 1. März zu vermiethen
Coppernicusstraße 12, 1 Tr.

Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang zu vermiethen. Anfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Herrschaftl. Wohnung,

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Eine Hofwohnung, 4 Zimmer, vom 1. April **Seglerstraße 6** zu vermiethen.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte
Wohnung
ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**
Näheres beiß **Heinrich Netz.**

In meinem Hause, **Brückenstr. 21,** ist die **III. Etage** per 1. April zu vermiethen.
W. Romann.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen **Katharinenstr. 7.**

Sämmtliche Biere

der

Brauerei Englisch-Brunnen

gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern,

anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker

sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier)	Mk.	1.75.
Dunkel „ „ (Münchener Art)	„	1.75.
Böhmisch Lager-Bier (Pilsener Art)	„	2.00.
Export-Bier (Nürnberger Art)	„	2.00.

Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.

Telephon Nr. 123. **Telephon Nr. 123.**



Eine **sehr leistungsfähige bayerische Exportbrauerei,** im nördlichen Bayern gelegen, welche vorzügliche **Münchener** und **Kulmbacher Exportbiere** producirt, empfiehlt dieselben einer geneigten Berücksichtigung.

Die Biere sind den genannten Bieren in Farbe, Geschmack und Gehalt vollständig gleich, von guter Haltbarkeit, schön schaumhaltig, **im Preise aber billiger,** als jene.

Gute Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Proben von 20 Liter an stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Gefl. Anerbieten sub **M. T. 7288** befördert **Rudolf Mosse, München.**

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

1 Wohnung
von 3 hellen Zimmern, heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18, I.** zu vermiethen. Preis ermäßigt.

Eine kleine
Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

2. Etage, Bachestr. 2,
5–6 Zimmer mit Zubehör, vom 1. April 1899 billig zu vermiethen.
Dr. Saft. Bachestr. 2.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 62. F. Wegner.

2–3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Culmerstraße 5, 1 Treppe.
Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, mit Gaseinrichtung, von sofort oder später zu verm.
Adolph Jacob.

1. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**
E. Szyminski, Windstraße 1.

Breitestr. 32, I. Et.,
ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, per 1. April zu vermiethen.

1 Treppe
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.
Jakobstraße 9.

Eine Wohnung,
zwei Stuben nebst Küche, zu vermiethen
Araberstr. 9. A. Jankiewiecz.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u Zubeh., sofort oder vom 1. April zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April 1899
Schloßstr. 14, parterre.

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stub., Küche, Keller u. Kamm., gleich od. 1. April zu verm. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Special-Offerte
für feine
Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Franz Oelsardinen m Schlüssel a 50
russ. Sardinen in Postfäßchen 2.25,
ff. Bratheringe in Blechdosen 1.80 Pf,
empfiehlt **Joseph Bry, Baderstr 7.**

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen **Junkerstr. 7, I.**

4 neue Arbeitswagen,
sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen. Blum.**



Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Gas-Koch-Apparat,
Fünflochplatte, zu verkaufen Breitestr. 30, I.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., vom 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende
Wohnung,
Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, **bestehend aus sechs Zimmern mit reichlichem Nebengelaß und schönem Garten,** ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

1 gut möbl. Zimmer ist billig zu vermiethen **Schuhmacherstr. 13,** 1 Tr. n. v.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen
Neustädtischer Markt Nr 12.

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieth. v. 1./3. **Philipp Hirsch,** Mauerstr. 32.

Möbl. Zimmer zu verm Grabenstr. 10.

1 gr. möbl. Zimmer
zu verm. Schillerstraße 12, 3 Treppen rechts.

Die Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Streng moderne
Tischläufer
neu eingetroffen
à 20 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf. u. 80 Pf.
Mehrere Hundert zur Auswahl.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

„Glanzine" giebt die schönste Plättwäsche.



„Glanzine" macht die Wäsche wie neu.
Höcht einfach im Gebrauch!
In Tafeln a 10 Pf. in Thorn zu haben bei:
H. Eromin. Ed. Kohnert.
Carl Matthes.
J. M. Wendisch Nachf.

Dank!

Fünf Jahre lang plagte ich mich mit meinem Magenleiden ohne dauernde Hilfe zu finden. Starker Druck vor dem Magen, Auftreiben, Angstgefühl, Athemnoth, Wühlen und Drehen im Leibe nach jedem Essen und zuweilen heftigster Magenkrampf machten mich matt und hinfällig und alle 4 Wochen trat heftige Kopfkolik mit Erbrechen ein. Auf viele Empfehlungen wandte ich mich als letzten Versuch an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Leipzigerstr. 134, I.** Langsam, aber stetig besserte es sich bei einfachster Behandlung und nach 8 Wochen war ich von meinem jahrelangen Leiden befreit, was ich jetzt nach längerer Prüfung dankend anerkenne. **Frau Behling,**
Dahlwitz b. Rangsdorf.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe. Heb. **Meilicke,** Berlin, Friedrichstr. 6, vorn II. Sprechz. von 3—5. (t

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko

Heirath!

Fräulein, Waise, gebildet u. schön, 120000 M. Vermögen, 2 Fräulein mit 50000 und 60000 M. suchen sich zu verehel. Näheres durch **P. Clees, Diekirch,** Luxemburg. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wildsohlleder,

norddeutsche Waare, etwas beschädigt u. trocken, so lange der Vorrath reicht, à Pfd. **65** Pf. Versand von ca. 35 Pfd. an gegen Bahnnachnahme,
Herm. Schwarz, Berlin O. 40,
Blankenfeldstr. 4.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.
A. Kirmes.

Möbl. Zim., sep. gel., billig zu verm.
Schloßstr. 4.

Wohnung

von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen
Schulstraße 22, part. links

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	**Mk. 1,60 das Pfd.**

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Max Cohn, Thorn.

Ich beginne von heute ab **wegen Abbruch des Hauses**

einen vollständigen

Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers,

bestehend in

Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Haushaltungs-Artikeln und Spielwaaren.

Die Preise habe ich für **sämmtliche** Waaren

ganz bedeutend herabgesetzt

und findet der Verkauf zu **streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung** statt.

Max Cohn,

Breitestraße 26.

NB. Bitte die Schaufenster-Auslagen zu beachten.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt

Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen, außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25, Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken rc. billigst.

8 Gänzlicher Ausverkauf! 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben

werden in den **hinteren Räumen** meines **bisherigen** Geschäftslokals, um die Ecke, **Eingang Coppernicusstr. 8** zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8



Die für **ganz Deutschland** genehmigten, beliebten und viel begehrten

Wohlfahrts-Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. mehr

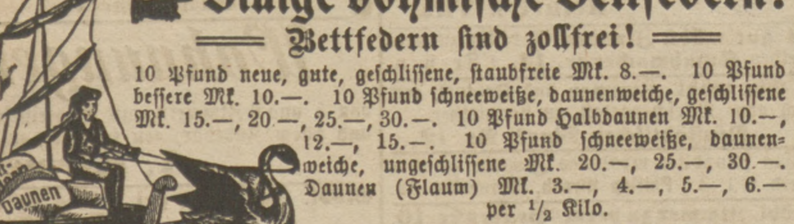
der **II. Lotterie** zu Zwecken der **Deutschen Schutzgebiete** sind erschienen. **Nur Geldgewinne** ohne Abzug. Hauptgewinne:

100,000 M. • 50,000 M.

u. s. w. Baldiger Kauf empfiehlt sich. Loose zu beziehen vom

General-Debit Lud. Müller & Co., Berlin, **Breitestr. 5**

und überall durch die bekannten Loosverkaufsstellen.



Billige böhmische Bettfedern!

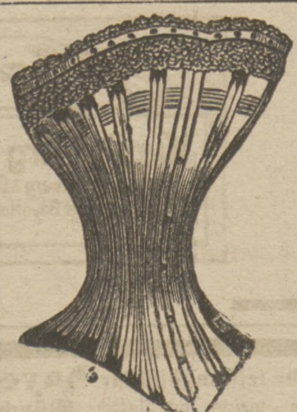
Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk. 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per 1/2 Kilo.

Versandt franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.



Corsets

neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Eine weithin renommirte, durchaus leistungsfähige

Kunstfärberei & chemische Wäscherei

Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- u. Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn rc.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.

Bertha Laszynski, Weißw.-, Posamenten- rc. Handlung, **Mocker.**



Man achte genau auf obige Marke!

An die Hausfrauen!

Welcher Kaffee-Zusatz ist der beste?
Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau!
Weshalb?
Weil Anker-Cichorien den Kaffee voller und milder schmeckend macht, nahrhaft und bekömmlich ist, außerdem präch ig färbt.
Dieser Anker-Cichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln und Kisteln fast in jedem besseren Geschäfte zu kaufen.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden.

Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwanen-Apotheke.

Preßkohlen / Steinkohlen auch frei Haus

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
am Kriegerdenkmal.

Standard-Fahrräder sind die billigsten u. besten.
Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.
O. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, **Einbeck.** Wo nicht vertreten, liefere direkt.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12 1/2 M., **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2 M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22 1/2 M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Für Börsen- u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.